



## Potenziale der Musik für Sprachförderung und Sprachtherapie

Stephan Sallat

### Musiktherapie

„Musiktherapie ist die gezielte Verwendung des Mediums Musik oder seiner Elemente zu therapeutischen Zwecken. Sie ist immer in eine bewusst gestaltete therapeutische Beziehung eingebunden und verwendet sprachliche und nichtsprachliche Kommunikation sowie psychologische Mittel und Techniken“ (Oberegelsbacher, 2012, S. 18).

Bereits in dieser kurzen Definition wird deutlich, dass es für den Einsatz von Musik in Sprachheilpädagogik und Sprachtherapie nicht nur um das „Musikmachen“ gehen kann, dem man eine bestimmte Funktion und Wirkung beimisst. Vielmehr muss es darum gehen, Musik (rezeptiv, produktiv, als Kommunikations- oder Ausdrucksmittel, als Erfahrungsraum etc.) gezielt einzusetzen, um die Sprach- und Kommunikationsfähigkeit eines Kindes oder Erwachsenen zu entwickeln oder positiv zu beeinflussen. Notwendig ist daher die Begründung des Einsatzes aus der Sprachentwicklungs-, Sprachstörungs- und Sprachtherapieforschung heraus (Sallat, 2017).

Die Zugänge der Musiktherapie haben sich nicht aus dieser Logik heraus entwickelt. Musik wird als verhaltens- und psychotherapeutische Methode ebenso eingesetzt wie als entwicklungs- und persönlichkeitsfördernde Methode, z. B. in Heil- und Sonderpädagogik sowie in der Neurorehabilitation. Das Vorgehen und die Methodik in der Musiktherapie resultieren dabei je nach musiktherapeutischer Schule aus tiefenpsychologischen, verhaltenstherapeutisch-lerntheoretischen, systemischen, anthroposophischen und ganzheitlich-humanistischen Ansätzen, mit unterschiedlichen Bezügen zu Menschenbild, Medizin, Psychologie, Philosophie und Humanismus.

Aufgrund dieser unterschiedlichen Zugänge werden Sprach- und Kommunikationsstörungen sowie die mit ihnen verbundenen Symptome für die Ableitung von musikalischen Übungen und Fördersequenzen unterschiedlich analysiert und interpretiert (Decker-Voigt, Oberegelsbacher & Timmermann, 2012; Decker-Voigt, 2001; Bruhn, 2000; Kraus, 2002; Sallat, 2017). Doch nicht nur die verschiedenen Musiktherapieschulen stellen für den Einsatz von Musik in Sprachheilpädagogik und Sprachtherapie eine Herausforderung dar. Im (sonder-)schulischen Bereich ist hier zusätzlich die Trennung zwischen musikpädagogischen und musiktherapeutischen Zielen aufzuführen. Die Logik und Systematik des Unterrichtsfaches Musik entspricht nur in einigen Punkten den Zielen von rhythmisch-musikalischer Förderung und Musiktherapie. So geht es im Fach Musik um den Aufbau von musikpraktischen (Instrumentalspiel, Singen, Tanzen, Liedrepertoire) und musikanalytischen Fähigkeiten (Themen und Kompositionsformen erkennen) und nicht um

sonderpädagogische oder therapeutische Zielstellungen. Auf der anderen Seite bietet das aktive oder rezeptive musikalische Handeln vielfältige Optionen für die Förderung und Therapie von Kindern, welche im (sonder-)schulischen Bereich zu vielfältigen Ansätzen geführt haben (z. B. heilpädagogische Musiktherapie – Goll (1993), pädagogische Musiktherapie – Kemmelmeyer & Probst (1981); Günther (1992), Musiksonderpädagogik – Lumer-Henneböle (1993), musiktherapeutische Methoden in der Pädagogik – Hortien (2005), Musiktherapie in schulischen Praxisfeldern – Huser-Schwarz, Kloter, Escher, Rimle-Heeb & Steiner (2014)). Wichtig ist die bewusste Zielorientierung für den Einsatz der Musik (pädagogisch vs. förderpädagogisch vs. therapeutisch; Abb. 1). In diesem Sinne ist Musiktherapie nicht in einer Abgrenzung zur Pädagogik zu verstehen, sondern über die Zielorientierung der therapeutischen Intervention, also nach dem Zentrum des therapeutischen Arbeitsschwerpunktes (Bruhn, 2000, S. 4; Sallat, 2017, S. 21).

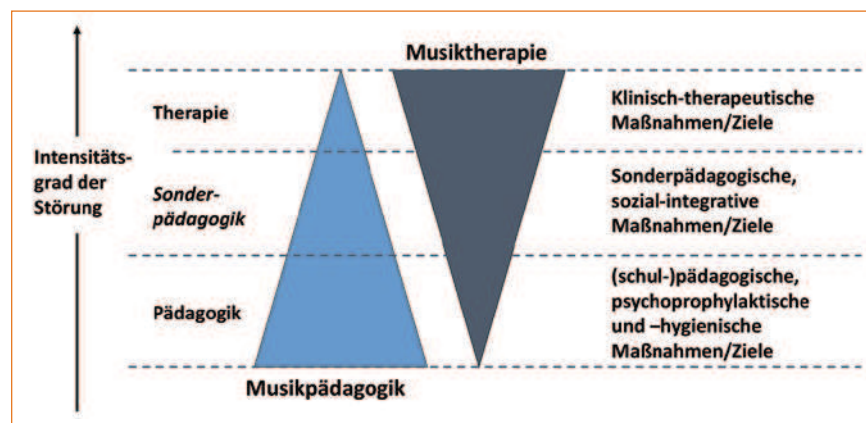


Abb. 1: Musik im Schnittpunkt von Pädagogik, Sonderpädagogik und Therapie (Tischler, 1983, S. 93)